

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

29 (7.3.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892382)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. D. II 35: 548. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth. Druckerschriftleitung: S. Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlaststaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 29

Elsfleth, Donnerstag, den 7. März

1935

Geheimnisse eines Weiß-Buches

In diesen Tagen wollte der britische Außenminister Sir John Simon nach Berlin reisen, um mit den deutschen Staatsmännern eine Reihe von Problemen zu besprechen, die heute die internationale Politik beherrschen. Um diese Reihe hat von Anfang an etwas Geheimnisvolles bestanden, da man sich offenbar zwischen London und Paris nicht ganz klarwerden konnte, ob man mit Berlin direkt verhandeln soll oder nicht. Dann aber hieß es, daß die Reise feststünde und daß Simon von dem englischen Vordirektor der Außenpolitik begleitet sein würde, der wiederholt als englischer Sondervollmachtiger in Fragen der Abrüstung tätig gewesen ist. Während aber die beiden englischen Staatsmänner scheinbar ihre Koffer packten und ihre Berliner Reise vorbereiteten, wurde in einigen Amtsstuben der britischen Politik eine andere Aktion erkennbar, die, wenn man sie sich leicht beiichte betrachtet, nur dazu bestimmt sein konnte, die Reise der britischen Staatsmänner nach Berlin unmöglich zu machen. So wohl in Paris wie in London wurden von verantwortlicher Seite Reden gehalten, die nicht gerade als freundliche Begrüßung der Berliner Konferenz gelten konnten.

Über man begnügte sich nicht mit Reden. Der britische Kriegsminister Lord Hailsham legte zur Begründung seiner Neuanforderung für den Hereserats im Auftrag der Regierung ein Weiß-Buch vor, das unter dem Titel „Ueber die Verteidigung“ getitelt und leichtverständlich dazu bestimmt ist, die neuen militärischen Ausgaben über das berechtigt erscheinen zu lassen. Man würde gegen ein solches Vorgehen nichts einwenden können, wenn dieses englische Weiß-Buch nicht völlig einseitige Angriffe und Verdächtigungen gegenüber Deutschland enthielte. Man ist sonst gewohnt, daß eine amtliche Denkschrift sachlich begründete Unterlagen enthält. Vom englischen Weiß-Buch kann man das leider nicht sagen. Es ist ein Papier, das irgendeinen realen Wert nicht haben kann, da es die in Frage stehende Materie völlig einseitig und dazu noch unrichtig darstellt. Im Grunde belagert dieses Weiß-Buch nicht anders, als das Deutschlands militärische Umstellung und der in Deutschland gepflegte „kriegerische Geist“ Schuld an der englischen Ausgabevermehrung für militärische Zwecke seien. Wir glauben uns zu erinnern, daß vor noch gar nicht vielen Wochen Englands Auffassung über Deutschlands Rüstung eine wesentlich andere gewesen ist. Damals lag man die Bedrohung Englands vor allem von Frankreich her. Damals war die englische Presse übereinstimmend der Meinung, daß England der französischen Luftwaffe weit unterlegen war, so daß sich allgemein die Forderung durchsetzte, die englische Luftarmee erheblich zu verstärken.

Uebrigens war das vor der englisch-französischen Auseinandersetzung, so der sich die französischen Staatsmänner in London eingefunden hatten. Nach dieser Auseinandersetzung war über diese britische Unterlegenheit gegenüber Frankreich nicht mehr die Rede. Wohl aber war man sich darüber klar geworden, daß es zweckmäßig sei, einen Luftpaß abzuheben, der dem weiteren Bestreben in der Luft ein Ende bereiten sollte.

Es ist eine nicht unbekannt Tatsache, daß amtliche Denkschriften nicht von heute auf morgen verfaßt zu werden pflegen. Man wird deshalb annehmen können, daß das englische Weiß-Buch der englischen Regierung schon damals beiliegend hat, mindestens aber in seinen Gedankenansätzen festgelegt worden war. Daraus folgt, daß die englische Politik in der Rüstungsfrage recht eigenartige Wege geht und sich dabei wenig um die öffentliche Meinung kümmert. Sonst hätte man sich fragen müssen, daß sowohl Zeitungsredaktionen als auch der einfache Leser nicht so kurz vor Gedanken sind, als daß sie nicht wüßten, was vor wenigen Wochen als offizielle Meinung in London ausgegeben wurde. Man braucht deshalb auch nicht darüber zu wundern, daß in der englischen Presse ziemlich Verblüffung über das englische Weiß-Buch herrscht, da man den Widerspruch zwischen einst und jetzt nicht so ohne weiteres zu erklären vermag. Die „Geheimnisse“, die das englische Weiß-Buch über den „kriegerischen Geist“ Deutschlands enthüllt, sind so grotesk, daß man der englischen Öffentlichkeit nach irgendeiner Erklärung nicht. Lord Snowden sagt durchaus überzeugend, „daß dieses Dokument das tragischste seit dem Krieg sei“. Er kennzeichnet damit wohl am treffendsten einmal die Tendenz und zum andern die Wirkung dieses Weiß-Buches, das im letzten Grunde dazu bestimmt ist, die Rüstungspläne der englischen Militärpartei zur Durchführung zu bringen. Es kann daher nicht überraschen, daß die Opposition der englischen Regierung durch dieses Weiß-Buch auf den Plan gerufen wurde.

In Deutschland hat dieses Weiß-Buch nach den unerschütterlichen Reden der letzten Tage nicht allzuhehr überrascht. Man sieht in ihm das Mittel, um die direkte deutsch-englische Verständigung zu sabotieren. Wenn infolge der Ersetzung des Kanzlers der Besuch der englischen Minister abgelehnt werden mußte, so ändert das an der Basis nur der beschlossenen Taktik der englischen Politiker nichts: Das Weiß-Buch sollte die Deutschlandreise englischer Minister unmöglich machen. Deutschland hat seinen Anteil, unter diesen Umständen die Verhinderung dieser Reise zu bedauern. Zu bedauern ist lediglich die Tatsache, daß auch jetzt wieder im entscheidenden Augenblick die englische Politik sich nicht frei machen kann von fremder Bevormundung.

Taktische Manöver?

Eine einseitige englische Darstellung

Die englische Regierung hat ein großes Aufrüstungsprogramm aufgestellt, dem eine ausführliche Begründung in Form eines Weiß-Buches gegeben wird. In dem Dokument wird dem englischen Parlament dargelegt, daß die starke Erhöhung der Wehrausgaben durch die zunehmenden Rüstungen in der Welt notwendig geworden sei. Insbesondere muß auch Deutschland herhalten, um die Forderungen der Regierung zu füllen. Einleitend schildert das Weiß-Buch die bisherige Friedens- und Vertragspolitik: Unterstützung des Völkerbundes und Zusammenarbeit mit den anderen Nationen waren ihre Mittel.

Um seine Rolle bei der Aufrechterhaltung des Friedens weiter spielen zu können, müsse England über angemessene Verteidigungsmittel verfügen. England habe ein Beispiel der einseitigen Aufrüstung gegeben. Die Aufrüstungskonferenz sei aber im vorigen Jahre zum Stillstand gekommen. Von der britischen Regierung wird nun als Grund für das Fiasco der Genfer Besprechungen nicht die Weigerung der Versailler Militärmächte, vertragsgemäß abzurufen, angeführt, sondern — Deutschland. Es heißt in dem Weiß-Buch:

Es war fargemorden, daß weitere Verhandlungen durch die Tatsache behindert wurden, daß Deutschland nicht nur offen in einem größeren Umfang wiederaufrüstete trotz der Versailler Bestimmungen, sondern auch seinen Austritt aus dem Völkerbunde angekündigt habe!

Von der Notwendigkeit für Deutschland, sich angesichts der Aufrüstungsvermehrung der Mächte und des Bestreitens in der Welt — man denke nur an die rote Armee — wenigstens eine Verteidigung zu schaffen und den Genfer Boden zu verlassen, wo ihm die Gleichberechtigung verweigert wurde, davon wird in dem Weiß-Buch nichts erwähnt.

Weiter wird dann von der englischen Regierung festgestellt, daß der Wert der Vornoverträge ernstlich geschwächt sei, und sie bei der Berücksichtigung aller dieser Punkte an die Ausarbeitung eines großen Programms gegangen sei, das die englischen Rüstungen auf einen Stand bringen soll, der England gegen die möglichen Gefahren sichert. Flotte und Heer müssen technisch verbessert, die Luftflotte aber solle ausgebaut werden.

Es wird sodann an den Schritt der englischen Regierung vom 28. November vorigen Jahres erinnert, mit dem die Öffentlichkeit auf das Wiederaufrüsten Deutschlands aufmerksam gemacht und die beschleunigte Erhöhung der Luftstreitkräfte verkündet wurde. „Die Aktion“, so heißt es in dem Weiß-Buch, „bedeutete natürlich nicht ein Schachziehen mit einem Bruch des Vertrages von Versailles. Dieses Wiederaufrüsten wird, wenn es in seinem gegenwärtigen Ausmaß unvermindert und unkontrolliert fortgesetzt wird, die Defensivkraft der Nachbarstaaten verfallen und kann infolgedessen eine Lage erzeugen, in der der Frieden gefährdet wird.“

England habe die Friedenserklärung der deutschen Führer zur Kenntnis genommen. „Sie muß aber bemerken, daß nicht nur die Kräfte, sondern auch der Geist, in dem die Bevölkerung und insbesondere die Jugend des Landes organisiert werden, das allgemeine Gefühl der Unsicherheit begründen und fördern.“

England, so lautet das Schlußkapitel des Weißbuches, hätte die Erhöhung der Rüstungen, die in der ganzen Welt, in Rußland, Japan und USA, vorgenommen wurden, nicht mehr übersehen können, und mußte daher beginnen, die Mängel der britischen Wehrmacht zu beheben. Es werden dann nähere Angaben über die wichtige Rolle gemacht, die die Flugwaffe gerade bei der Invasiön Englands spielen müsse.

Ein Beschwichtigungsvorwurf

Das offiziöse Reutersbüro verbreitet zu dem Weißbuch folgenden Kommentar: Während das Regierungsweißbuch über die Wehrfragen wichtige Änderungen in dem britischen Verteidigungssystem ankündigt, sind diese Veränderungen nicht als Teil einer Änderung in der britischen Außenpolitik geplant

worden, sondern allein, um Mängel in den bestehenden Verteidigungsorganisationen zu beheben. Abgesehen von den Bedürfnissen für die eigene britische Verteidigung, ist ein weiterer Punkt, der als ein Grund für eine Überholung der britischen Streitkräfte angesehen worden ist, die augenblickliche Unfähigkeit Großbritanniens, in angemessener Weise internationale Verpflichtungen zu erfüllen, die infolge der Vornovertrages nachzutun, sollte Großbritanniens der Notwendigkeit gegenüberstehen, dies zu tun. Man ist der Ansicht, daß eine solche Lage die Wirkung haben müsse, den Einfluß zu vermindern, den Großbritannien bei vollständigen Bemühungen, den Frieden und die Sicherheit zu gewährleisten, ausüben könnte. Abgesehen von den Luftstreitkräften verfolgt das neue Programm nicht den Zweck, Rüstungen in großem Maße vorzunehmen, sondern die britischen Wehrdienste auf die Höhe zu bringen.

Überraschung und Enttäuschung

Das Weißbuch hat in der englischen Öffentlichkeit ungeheure Überraschung hervorgerufen. In der Presse wird die Tatsache, daß verlegt wird, Deutschland zum Sünderbuch zu stempeln, sehr unterschiedlich beurteilt. Nicht nur, daß die linksstehenden englischen Zeitungen auf die ungünstige Wirkung hinweisen, die die Formulierung auf Deutschland und die deutsch-englischen Beziehungen haben müsse, sondern auch die „Times“, die in grundsätzlichen Fragen fast immer die Regierungsauffassung vertritt, sucht nach Möglichkeit die Angriffe auf Deutschland zu entkräften.

Der frühere britische Schatzkanzler Lord Snowden sagte zu dem Weißbuch, es handle sich um das tragischste und niederdrückendste Dokument seit dem Krieg. England rüfte gegenüber Deutschland als seinem eventuellen Feinde auf. Dies sei vermutlich eine Ergänzung zu Baldwin's Erklärung, daß die britische Grenze der Rhein sei. Das ganze Schriftstück mache den Eindruck, daß es vom französischen Außenministerium verfaßt worden sei.

Lansbury nannte das Weißbuch „ein ungewöhnliches Dokument“. Dieses Dokument ist eine ganz außerordentliche und sehr alarmierende Erklärung der Regierung. Lord Cecil begnügte sich damit, „tief Enttäuschung“ zu äußern, daß dies das Ergebnis aller Bemühungen um Abrüstung sei. — Lord Ponsonby nannte das Weißbuch „beflagenswert“.

Uneinheitliche Haltung der Presse

Der radikale „Star“ verkündet in Sperrdruck, „Die Regierung teilt eine Politik des Bestreitens mit“, während „Evening News“ vor allem betont, daß England nach Ansicht der Regierung nicht länger weitere Ausgaben für Rüstungen verschließen kann. Allgemein finden größte Beachtung die Bemerkungen MacDonalds im Weißbuch über das deutsche Wiederaufrüsten, die von „Evening Standard“ als „strenge Worte“ des britischen Premierministers gegenüber Deutschland und als eine Warnung an Deutschland gewertet werden. Die Vorderseite des unabhängigen „Daily Express“ trägt die Überschrift „Mr. MacDonalds Bomben: Eine für Deutschland, eine andere für Japan.“ Im liberalen „News Chronicle“ liest man: „Zusammenfassendheit der Parlamentsmitglieder über den Aufrüstungsplan. Der Premierminister klagt Deutschland an. Sir John Simons Reise ist zweifelslos geworden. Neues Rüstungswettrennen in der Welt.“ Der liberale „News Chronicle“ macht der Regierung den Vorwurf, sie habe die Finte ins Korn geworfen, sie verteidige ihren Beschluß mit Argumenten, die darauf hindeuten, daß sie die Hoffnung auf die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens auf anderem Wege als dem militärischer Vorbereitungen verloren habe. Doppelt bedauerlich findet „News Chronicle“ es, daß die Veröffentlichung des Hereseratsantrages von einer Redaktionsgemeinschaft begleitet worden sei, die den Eindruck mache, als ob das Kabinett beschlossen habe, die Sendung des Staatssekretärs des Meeres nach Berlin und Moskau von northeren zunichte zu machen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ führt aus, das Dokument des Premierministers, das eine ungeheure Erhöhung der britischen Rüstungsausgaben zu rechtfertigen lade, sei das beste Beispiel vorläufiger Veranlassung einer Panik in England, die England seit dem berühmten Feldzug von 1909 erlebt habe, in dem acht neue Dreadnoughts geordert wurden.

Der Fünfjahresplan

Das dem Parlament vorgelegte Aufrüstungsprogramm bildet den Anfang zu einer starken englischen Aufrüstung. Von den für dieses Jahr vorgesehenen 10 Millionen Pfund an zusätzlichen Rüstungen sollen rund 4 Millionen auf die Armee und 3 weitere Millionen auf die Luftverteidigung entfallen. Elf neue Gehebräder sind für die Landesverteidigung vorgesehen, 19 Flugboote für die Luftstreitkräfte der Marine. Die Gesamtstärke der Luftmacht wird in diesem Jahr auf 106½ Gehebräder gebracht werden. Weiter 60 Millionen Pfund aber sollen für einen Fünfjahresplan für die Aufrüstung der Empire-Verteidigung angelegt werden.

Der Führer leicht erkrankt

Verzögerung des englischen Ministerbesuches.

Berlin, 6. März.
Anlässlich seines Besuches in Saarbrücken hat sich der Führer eine leichte Erkältung, verbunden mit einer starken Heiserkeit, zugezogen. Auf ärztliche Anordnung sind daher zur Schonung der Stimme die für die nächste Zeit anberaumten Besprechungen abgelehnt worden.

Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung durch den Reichsaussenminister dem englischen Botschafter die Bitte übermittelt, daß der festgelegte Besuch der englischen Minister verschoben werden möge.

Die Mitteilung, daß die deutsche Regierung um Aufschub des englischen Besuches in Berlin nachgedacht hat, ist den englischen Regierungsstellen am frühen Nachmittag durch den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, amtlich übermittelt worden. Die englischen Blätter ver-

offentlichen die Nachricht von dem Aufbruch des Besuchs in großer Aufregung und unter festgedruckten Schlagzeilen. Der liberale „Star“ meldet, daß die Berliner Mitteilung eine große Ueberraschung in London hervorgerufen habe. — Der politische Mitarbeiter der „Evening News“ meint, daß die englische Regierung eine „sympathische Antwort“ auf die deutsche Mitteilung abgeben werde. — Freß Association meldet: Aneinander habe die deutsche Regierung noch keine Änderung darüber gegeben, auf wie lange Zeit die deutsch-englischen Besprechungen aufgeschoben werden sollen. Etwas Vermutungen, daß die Erkrankung Hillers nicht der einzige Grund für die Aufschubung der Besprechungen sei, würden in diplomatischen englischen Kreisen nicht geteilt. Einige nichtamtliche Beobachter neigten jedoch der Annahme zu, daß der Aufschub der Verhandlungen mit der Veröffentlichung des britischen Weißbuches über die englische Rüstungspolitik zu verbinden sei. Im Regierungs- viertel sei man jedoch der Ansicht, daß der Hinweis in dem Weißbuch auf das „deutsche Wiederaufrühen“ keine Neuigkeit für die deutsche Regierung bedeute, da der Präsident des englischen Staatsrates Baldwin, schon vor einiger Zeit im Unterhaus in ähnlicher Weise über das gleiche Thema gesprochen habe. Es sei noch nicht bekannt, ob fährt Freß Association fort, welche Wirkung der Aufbruch des Besuchs von Sir John Simon auf die beabsichtigte Reise nach Moskau und Warschau haben werde. Die Lage werde am Mittwoch auf der Kabinetssitzung zur Erörterung kommen.

Siedlungen an der Saar

Zehn Millionen Markt bereitgestellt.

Neußadt a. d. Haardt, 6. März.

Stauleiter Bürdel hat es als seine erste Pflicht erkannt, das Wohnungswesen an der Saar, das in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß es allein 18 000 heimlose Berg- und Hüttenarbeiter gibt, zu lindern. Mit dieser Aufgabe wurde das Siedlungsamt Saarland-Walzy beauftragt.

Der Plan für das erste Jahr ist bereits fertiggestellt und die Finanzierung von 2000 Siedlungshäusern restlos sichergestellt.

Es werden errichtet: Kreis Saarbrücken-Land 400 Stellen, Kreis Saarbrücken-Stadt 350 Stellen, Kreis Saartröben 350 Stellen, Kreis Metz 100 Stellen, Kreis Homburg 150 Stellen, Kreis St. Ingbert 250 Stellen, Kreis St. Wendel 100 Stellen, Kreis Dirmelzer 300 Stellen. Es handelt sich um insgesamt Arbeiterwohnstätten, die 100 Quadratmeter Land umfassen. Es werden dabei vornehmlich Stammarbeiter untergebracht. In die von Siedlern freiwerdenden Wohnungen werden solche Familien einziehen, die bisher in Baracken gewohnt haben. Die Baracken werden dann vernichtet.

Die Gesamtfinanzierung umfaßt 10 Millionen Markt. Die Mittel stehen zur Verfügung.

Mit den Siedlungen kann im Sommer begonnen werden. Außer diesem großen Siedlungsprogramm der Partei und M.F.Z. hat der Führer der Kriegsoberverbarung, Oberlindeber, angeordnet, 300 Siedlerstellen für Frontkämpfer im ersten Jahre errichten zu lassen. Ferner werden noch Siedlungsarbeiten durch das Reichsarbeitsministerium und den Staat durchgeführt.

Die motorisierte Straßenpolizei

Prüfung der ersten 120 Beamten.

Berlin, 5. März.

In der Fahrhule der Berliner Schutzpolizei und in der Feldjägerkaserne fanden die Schlussprüfungen des Sonderkursus zur Ausbildung der motorisierten Straßenpolizei statt. Diese neue motorisierte Landstraßenpolizei wird bereits in alternativer Zeit eingesetzt werden, und zwar zuerst in Berlin, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Kiel, Breslau und Königsberg in einer Stärke von insgesamt 120 Mann; 60 Schupos und 60 Feldjäger erhalten schnelle Sportwagen und Motorräder mit Beiwagen. Die vielseitigen Prüfungen umfassen in ihrem ersten Teil das praktische Können der neuen Polizei. Denn es ist in erster Beziehung erforderlich, daß die motorisierte Truppe sich auch aus hervorstechenden Fahrern zusammensetzt, aus Männern, die dem auf der Landstraße verunfallten Fahrer oder Fahrer aus

technisch helfen können. Es geht also zur Dientretung nicht nur die Feststellung von Uebertretungen der Vorschriften, das Wissen um die Verkehrsordnung usw. dazu, sondern vor allem auch die praktische Hilfeleistung. So wurde denn die Hilfeleistung praktisch geübt.

Eine besondere Einrichtung stellen die Unfallkommandos dar, die aus fünf Mann bestehen und bei folgenschweren Zusammenstößen usw. die Aufnahme des Totbefandes durchzuführen. Sie führen das erforderliche Hilfsgerät, u. a. auch Photoapparat, Schreibmaschine usw., mit sich. Einer der Mitfahrern ist stets ein Kriminalbeamter.

Olympiade der Arbeit

Der Appell an die Jungarbeiter.

Im ganzen Reichsgebiet finden gegenwärtig große Jungarbeiterkämpfe statt, in denen die für den Berufswehrkampf verantwortlichen Führer ihre jungen Arbeitskämpfern zur Olympiade der Arbeit rufen. Nur die Freiwilligkeit der Teilnahme verpricht dem 2. Reichsberufswettkampf einen großen Erfolg, den man seitens der Reichsregierung und im Volke erwartet. Der Berufsgedanke, der berufliche Leistungswille und die Arbeitsfreude sind dank dem Umbruch im Denken der Jungarbeiter, der sich in den Reihen der Hitler-Jugend vollzog, so stark geworden, daß es keiner Anfringung mit Hilfe der Werbetrömmel und Propaganda bedarf, die festgelegte Teilnehmerzahl von 1 Million zu erreichen. Es gilt aber, jeden deutschen Jungarbeiter für den Wettkampfgedanken mobil zu machen, selbst wenn er nicht in der Million Ausreißer an der Wettkampfstätte seinen Platz findet. Darüber hinaus soll jeder Jungarbeiter und auch jeder Schüler Sinn und Ziel des Reichsberufswettkampfes verstehen.

Soweit im gegenwärtigen Zeitpunkt, eine Woche vor Anmeldefrist, die Anmeldungen zu übersehen sind, ist mit einer außerordentlich starken Beteiligung zu rechnen, welche die Teilnehmerzahl des vorigen Jahres weit übersteigt.

Der Erfolg des 1. Reichsberufswettkampfes ist unbeschadet einzelner technischer Mängel für die sozialpolitische Arbeit der Hitler-Jugend von großer Bedeutung gewesen. Aus ihm konnte sich eine Freizeitaktion aufbauen, die bereits 70 v. H. der erwerbstätigen Jugendlichen im vergangenen Jahr den langeschienten, bisher immer nur verprochenen Urlaub verwirklichte. Auf ihm auch konnte die Hitler-Jugend mit Hilfe der Arbeitsfront über ihre zufällige Berufsschulung aufbauen, konnte sie vielerorts Verständnis und Unterstützung für eine sorgfältige Gesundheitsführung der wertigsten Jugend finden und ferner an eine gezielte Vorbereitung der Stellung des nationalsozialistischen Jungarbeiters im Rechtsleben der Nation herangehen. Dem bevorstehenden Zweiten Reichsberufswettkampf wird eine erheblich größere politische Bedeutung zukommen. Den ewigen Nörglern dank die Arbeitsfront und die Hitler-Jugend diesmal dank eingehender Vorbereitungen auf Grund der im Vorjahr gewonnenen Erfahrung einen technisch einwandfreien Apparat entgegengestellt, und diejenigen im Wirtschaftsleben, die einen von der politischen Jugendbewegung getragenen beruflichen Wettstreit für zwecklos hielten, sind durch die Zahlen der zufälligen Berufsschulung, durch die vermehrte Arbeitsfreude und den Leistungswillen davon überzeugt worden, daß es der nationalsozialistischen Jugend gelungen ist in die ehemals geheiligten Bezirke der Wirtschaft mit ihrem Idealismus und ihrer körperlichen Energie einzudringen.

Erfolgreiche Frühjahrsmesse

Leipzig, 6. März. Die Frühjahrsmesse ist zur Geschäfts- messe im vollen Sinne des Wortes geworden. Was in den ersten Tagen die Messe besuchte, waren echte Käufer, die unter allen Umständen vorhandenen Bedarf decken wollten. Auf allen Gebieten war eine rege Geschäftstätigkeit zu bemerken, die sich sowohl auf den Inlandsbedarf als auch auf den Export bezog.

Dabei war zu beobachten, daß überall der Drang nach Verbesserung der Lieferfristen herrschte. Die verschiedensten Geschäftszeiräume haben schon mitgeteilt, daß ihre auf die Messe gesetzten Erwartungen erfüllt worden sind. Trotz der Exportersparungen ist fast überall die frühere Auslandskundschaft wieder erschienen und zeigt lebhaftes Interesse.

Der Lotterio-Polizei gelang es, einen seit 2 Jahren gestohlenen Kommunistenführer namens Hatamada zu verhaften, der sich lange Zeit in Moskau aufgehalten hatte und mit der Absicht nach Japan gekommen war, die kommunistische Partei wieder aufzubauen.

Der Bürgerkrieg in Griechenland

Bedenzeit für die aufständischen Truppen

Der blutige Kampf um die Macht in Griechenland immer noch nicht beendet. Nach den letzten Meldungen scheint es schon viele Todesopfer gegeben zu haben. Auch die Sachschäden sind sehr groß. Besonders gelitten hat die kleine griechische Flotte, die sich zum größten Teil in den Händen der Aufständischen befindet.

Die allgemeine Lage im Aufstand stellt sich folgendermaßen dar: Die Streitkräfte der Aufständischen sind gezwungen worden, sich über den Fluß Stramon zurückzuziehen. Sie sind jetzt umzingelt von Regierungstruppen, die von Saloniki gekommen sind, und von einer Division, die unter dem Kommando des Obersten Palistras steht, der bei Zanti in Thrazien in heftigen Kämpfen berangereicht wurde. Ein Bataillon der Aufständischen hat das Borai die Macht niedergelegt, die Aufständischen in Nigritia wurden gefangen genommen. 21 Bomberflugzeuge haben den Flugplatz Saloniki verlassen und den Angriff gegen die Aufständischen in Mazedonien eröffnet.

Flugzeuge haben über den Truppen der Aufständischen Flugblätter mit einer Botschaft des Kriegsministers Dimitris abgeworfen, in der er ihnen mitteilt, daß er wolle, daß sie durch eine Handvoll aufständischer Offiziere verführt werden seien, die ihnen die Wahrheit verheimlicht hätten. „Gehe auch“, so sagt Kondilis weiter, „24 Stunden in die Luft.“ Nach Ablauf dieser Frist werden wir ohne die Nacht gegen die Armee von Aufständischen die geschlossene Masse von Land- und Luftstreitkräften einschicken.“

Die griechischen Bomberflugzeuge, die nach Athen zurückgeführt sind, berichten, daß sie wiederum schwere Bomben auf den Kreuzer „Averoff“ abgeworfen hätten. Der Kreuzer sei Feuer ausgebrochen, und es sei beobachtet worden, daß die Bomben auch Opfer unter der Besatzung verursacht hätten.

Das infolge des Aufstehens von der Regierung erklärte Kriegsdienst greift tief in das Athener Leben ein. Am Tag herrscht lebhaftes Treiben in den Straßen. Alle Läden sind geöffnet, und es herrscht ein flacker Fußgängerverkehr. Die Automobile und Kraftfahrzeuge nicht fahren dürfen, letztere sind nicht besonders Erlaubnis dazu erhalten haben. Die Polizei übt eine strenge Kontrolle der wenigen auf der Straße auftauchenden Kraftwagen aus. Nachts sind in Athen sämtliche Restaurants und Kinos geschlossen, die Kraftwagenverkehr ist mit Ausnahme der Dienstautos und Diplomaten gänzlich aufgehoben. Zivilpersonen dürfen nach 23 Uhr die Straße nicht betreten. Das ganze Stadtbild ähnelt dem einer Stadt bei Kriegsausbruch. Die Botschaft Athens sind ebenfalls völlig von der Innenfront abgerückt. Trotz der ersten Ereignisse wird der Prozeß gegen die wegen des Anschlags auf Benizelos Angeklagten fortgesetzt. Die allgemeine Stimmung ist zufrieden, und man redet bestimmt mit einer Niederwerfung des Aufstandes.

Der Kintelen-Prozeß

Bisher keine belastenden Zeugenaussagen.

Wien, 6. März.

Im Kintelen-Prozeß wurde am Dienstagvormittag die Zeugenernehmung fortgesetzt. Zunächst wurden der frühere Minister im Kabinett Dollfuß Dr. R. R. r. b. sowie Staatssekretär Oberlandesgerichtspräsident Dr. G. L. a. f. vernommen. Beide weilten am 21. Juli in Graz im Hause Dr. W. t. e. l. e. n. s., als Kintelen aus Rom dort eintraf. Beide konnten nichts über eine Verbindung Kintelens mit den Nationalsozialisten oder über ein gespanntes Verhältnis zwischen Dollfuß und Kintelen oder gar über irgendwelche Absichten Kintelens befunden, die im Zusammenhang mit dem Ereignissen des 25. Juli gestanden hätten.

Der nächste Zeuge, der frühere Generalsekretär des Bundeskanzleramts, P. e. t. e. r., der mit Kintelen identisch zu tun hatte, äußerte auch nichts Belastendes gegen den Angeklagten. Er lagte nur aus, daß Dollfuß ein gewisses Mißtrauen gegen Kintelen gehabt habe.

Im Juni werden die drei japanischen Kreuzer „Mogami“, „Mikuma“ und „Suzuya“, die je 3500 Tonnen groß sind, und die sieben Kampfeskreuzer unter Admiral Schimada bilden werden, in Dienst gestellt. Einige Zeit später wird der jetzt im besitzende Kreuzer „Kumano“ das Geschwader vervollständigen.



Glück ab Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Anfangs war es noch gegangen. Doch je öfter sie die hohe Leiter hinauf- und herabgestiegen war, um so unsicherer balancierte sie oben mit den schweren Büchsen herum.

Die Kolleginnen lächelten. Das hatte nie eine gern gemacht. Wie gut, daß sie jetzt für alle solche widerwärtige Arbeit ihr Achten darbot!

Schon waren Jrmingarts Arme wie gelähmt. Ihre Zunge leuchtete, und um ihren feinen Mund lief ein bißliches Zucken. Immer schwerer wurden die Füße, und die schmalen Sprossen der Leiter schnitten unbarmherzig durch ihre dünnen Schuhsohlen.

Jedesmal, wenn Jrmingart in den Laden hinunter- sah, ergriff sie ein Gefühl des Schwindels, und ein Zittern durchschobte sie. Doch keiner achtete darauf, nur Erna Bernicke, die ihr zugeben mußte, sah es und schaute immer öfter nach der Uhr. War denn noch nicht bald Frühstückspause?

Jrmingart biß auf die Zähne. Sechs Büchsen standen noch unten. Dann war das Regal voll, und diese Arbeit hatte ein Ende.

Doch jo weit kam sie nicht. Plötzlich schwante sie, und ehe Erna noch einen Schrei des Entsetzens ausgestoßen hatte, war der schlante Körper wie leblos herabgestürzt. Kreischend lief jetzt alle herbei. Wie tot lag das Mädchen da. Nun endlich fühlten die meisten die Scheußlichkeit ihrer Handlungsweise. Aber wer sollte es denn wagen, gegen die allmächtige Warner oder gar gegen den Chef aufzutreten?

Schnaufend kam Henneberg und sah das fürchterliche Lohntaboboh. Reich und regungslos lag Jrmingart von Schwadow da. Die Büsche, die sie gerade noch in den Armen hielt, war hart neben ihr mit dumpfem Knack auf die Fliesen geschlagen. Gläser und Schüsseln waren nachgeführt.

Einen Augenblick stand er wie gelähmt. „Wein Gott, Fräulein Warner, was soll das? Wie ist denn ...“

Er vollendete den Satz nicht. Die Warner hatte freideutsch und sicher zum ersten Male unter dem Druck ihres Gewissens ihm die Worte abgechnitten:

„Ja, kann doch nichts dafür. Sie haben mir doch den Auftrag dazu gegeben!“

Ein Glück, daß in diesem Augenblick keine Kundschaft da war!

Schnell griff Henneberg die Büchse auf und trug sie mit ängstlichem Gesicht in sein Büro, wohin die Warner ihm folgte.

„Soll ich den Arzt anrufen?“

In Hennebergs Augen stand etwas wie Furcht. „Nein“, brüllte er. Als er dann aber erwiderte, daß durch die blonden Locken ein feiner Blutstrom sickerie, der immer stärker und stärker wurde, ergriff ihn eine verzweifelte Angst.

„Ja, den Arzt. Schnell — den Arzt! Um Gottes willen, was ist denn da nur passiert?“

Inmitten seines Privatfontors stand der brutale, herzlose Henneberg und sah in das bleiche, stille Gesicht Jrmingart von Schwadows. Er wollte die Saube vorsichtig lösen, um dem Arzt schnelleren Ueberblick zu geben. Doch seine Hände verrieten ihm den Dienst. So schmerzhaft verzogen war der blasse Mund, und unter den fest geschlossenen Lidern hervor schienen ihm die seltsamen Augen noch jetzt anzuklagen.

Da schlich er sich feige davon. Angst, kleine erdrückende Angst war in ihm vor dem stummen Mädchen, das er noch vor wenigen Minuten mit teuflischer Freude gepeinigt hatte.

Draußen standen die Verkäuferinnen tuschelnd beisammen. Deutlich hörte Henneberg, wie sie sich über die Warner entriesteten.

„Niemand mehr werde ich auf diese Besse von Weib hören!“ schwur Henneberg sich in dieser Sekunde, als wenn alles nur auf die Intrigen der Warner zurückzuführen sei.

Aber an Frieda Warners alleinige Schuld glaubte er selbst nicht. Nur unbändige Feindschaft, die für einen Menschen seiner Art untypisch ist, ließ ihn die Schuld auf irgendeine Weise von den Schultern wälzen.

Jögern trat er jetzt mitten unter seine Untergebenen. Er dachte aneinander gar nicht daran, sie auseinanderzutreiben. Nur das dringende Bedürfnis füllte er, sich reinzuwaschen. Man konnte nicht wissen, was der Arzt feststellen würde...

„Ja, daran ist wohl niemand schuld!“ jagte er lautlos.

Alle lagen den plötzlich veränderten Chef eigenartig an. Schumpfleine feine hohe, hatliche Grädeinung nicht jämmerlich zusammen? Aber keiner antwortete.

„Na, soll ich etwa jeden von euch einzeln fragen, was daran schuld ist und ob er diese oder jene Arbeit leisten kann? Ja, da müßt ihr euch schließlich in den Glasfiraufsetzen, wenn ihr solche Arbeit nicht verrichten könnt. Nein! So geht das denn doch nicht.“

Wieder blieb alles still. Keiner hatte Lust, sich für den anderen den Mund zu verbrennen; da aber trat Erna Bernicke plötzlich entschlossen vor.

„Doch!“ sagte sie fest und furchtlos zu Henneberg, dessen Augen sie fast durchbohrten. „Daran war nicht die schwere Arbeit schuld, sondern allein die Behandlung, die Fräulein Schwadow in letzter Zeit durch Sie und Fräulein Warner erfahren hat.“

Hennebergs Augen hatten den Ausdruck eines tollwütigen Hundes. Wie mit Blut unterlaufen schienen sie. Am liebsten hätte er der kleinen, fähigen Strecherin eine schallende Ohrfeige veretzt; aber er war tug genug, um die Geschichte nicht noch schlimmer zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um China.

Verhandlungen zwischen Washington und London über Maßnahmen zur Stärkung der chinesischen Regierung, die, wie gemeldet, in der letzten Woche auf britische Veranlassung begonnen wurden, dauern an. Es handelt sich diesmal nicht so sehr um eine neue Viermächteleihe an China, sondern vor allem um das Ziel, ein weiteres Umlagegreifen des politischen Einflusses Japans in China möglichst zu verhindern. Man fürchtet, daß Japan eines Tages einen kontrollierenden Einfluß auf die chinesische Regierung ausüben wird, wenn die anderen Mächte nicht bald der chinesischen Regierung finanzielle Hilfe gewähren. Die Frage, in welcher Form diese Hilfe gewährt werden könne, wird zur Zeit geprüft.

Staatssekretäre bei allen ungarischen Ministerien.

Das neugebildete zweite Kabinett Gömbös hat in die Hände des ungarischen Reichsverweisers Horváth den Amtserb geleistet. Nach der Eidesleistung trat die Regierung zum ersten Ministerrat zusammen. Die Regierung beschloß, bei allen Ministerien den Posten eines politischen Staatssekretärs zu schaffen.

Verbanungen in Süd-Tirol.

Von der Konfigurationskommission wurden in den letzten Tagen 12 Südtiroler zur Verbannung mit der Dauer von 2-3 Jahren verurteilt. Unter den zu 3 Jahren Verbannung Verurteilten befindet sich auch der Pfarrer Wolf des Dorfes Suiden (im Driller-Gebiet), dem vorgeworfen wird, daß er eine Geldspende des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an arme Bergarbeiterkinder verteilt habe. Weiter wurden 5 Bauernurkunden aus Kaltern zu 2-3 Jahren Verbannung verurteilt, weil sie anlässlich der Saarabstimmung Freudenfeuer angezündet und Freudenstöße abgegeben haben. Ein letzter Bursche, der beim Abrechnen der Feuer mit einer Waffe in der Hand verhaftet wurde, erhielt 2 Monate Kerker und wird erst nach Verabreichung dieser Strafe vor die Konfigurationskommission gestellt. Drei angelegene Bogen wurden in Verbannung geschickt, weil sie für deutsche Kinder in einem Orte bei Bozen eine Weihnachtfeier veranstaltet haben. Schließlich wurden noch drei Bauern vom Ritten (bei Bozen) zu mehrjähriger Verbannung verurteilt, weil sie bei einer Wirtshausfeier einem Renegaten einige Ohrfeigen versetzt haben lassen.

Roosevelt ehrt deutsche Seeleute. Der amerikanische Generalkonsul in Hamburg, John G. Erhardt, überreichte den deutschen Seeleuten vom Tankerschiff „Vhoebus“ der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die seinerzeit die Vorkosten des amerikanischen Vorkriegsflottillen „Atkon“ im schwersten Sturm unter Einsatz des eigenen Lebens gesetzt haben, eine Auszeichnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt. Kapitän Dalldorf erhielt eine goldene Uhr mit dem eingravierten Familienwappen des amerikanischen Staatsoberhauptes, der Erste Offizier Segarini einen Feldbüchse, und die sieben Besatzungsmitglieder, die sich bei der Rettung hervor getan hatten, je eine goldene Medaille mit einer persönlichen Widmung Roosevelts.

Schändnis des jugendlichen Mörders. Der Genbarmerie gelang es, das furchtbare Verbrechen des 14jährigen Hütewärters in Weinzirl in Oberösterreich völlig zu klären. Der jugendliche Verbrecher gefand ohne eine Spur von Reue, daß er einen Haß auf seinen Dienstgeber hegte, weil dieser ihn im Herbst vorigen Jahres wegen eines Unfalls schuldlos freigesprochen hatte. Er wollte schon zu Weihnachten seine Untat verüben. Als der jugendliche Lebelüster an die Seite seines Verbrechen geführt wurde, spielte ein Schächel um seine Lippen. Die gerichtliche Untersuchung ergab drei Zeichen, daß der Bursche mit solcher Kraft angeschlagen hatte, daß die Hand, die er als Mordinstrument benutzte, die Schadel der Opfer bis zur Wirbelsäule gespalten hatte.

Brand einer alten holländischen Kirche. Eine der ältesten holländischen Kirchen, die niederländisch-reformierte Kirche in Leedraet in Südholland, ist nachts durch einen Brand zerstört worden. Beide Kirchtürme sind eingestürzt, das Dach der Kirche ist schwer beschädigt, das Innere vollkommen ausgebrannt. Die Entfesselungsurkunde des Feuers ist noch gänzlich unbekannt.

Verchwundene Geldbörse. Nachdem bereits vor einigen Wochen ein Postfach mit 1 1/2 Millionen Francs Lohngehältern im Vorortverkehr von Paris verchwunden ist, ohne daß man bis jetzt das Geld wiederfinden oder die Täter ermitteln konnte, verläutet gerüchelt, daß ein von Paris nach Maçon-Laffitte bestimmter Postfach mit 900 000 Francs Banknoten ebenfalls verchwunden ist.

Schwere Bluttat in Dijon. Im Laufe einer Eiferlichts-Verurteilung ein 32 Jahre alter Reisender in Dijon, seine Frau und seine drei Kinder zu erschlagen. Er trat jedoch nur seine fünfjährige Tochter, die tödlich verletzt wurde, während seine Frau und die anderen beiden Kinder sich durch ein Fenster ins Freie retten konnten. Als die Polizei erschien, schoß der Reisende auf die Beamten und verwundete einen von ihnen tödlich und einen zweiten leicht. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und beging Selbstmord.

Ein Wirbelsturm, der die kleine Stadt Tornen in Texas schwer heimgesucht hat, richtete auch in verschiedenen Gegenden von Nordost-Texas sowie in Winnfield in Louisiana großen Schaden an. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört, darunter auch das aus Holz bestehende Rathaus in Winnfield. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon.

Grimme Kälte in Schlesien

Breslau, 6. März. Schlesien, das sich zur Zeit unter einer geschloffenen Schneedecke befindet, die im Flachland bis auf 20 Zentimeter erreicht und in den Kammlagen der schlesischen Gebirge 2 Meter übersteigt, hat im Bereich der trockenen arktischen Kaltluftmassen ungewöhnlich strengen Frostwetter zu verzeichnen. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Kriemiers minus 18 Grad, aus Plesznitz minus 21 Grad, aus Ober-Schreiberhau minus 22 Grad und aus Groß-Jer die bisher in diesem Winter tiefste Temperatur von minus 31 Grad.

Folgen schwerer Felssturz

Madrid, 6. März. Infolge der starken Schneeschmelze haben sich in der Ostküste von Oviedo, die in einer wild zerklüfteten Berggegend liegt, mehrere Felsblöcke. Sie stürzten auf das Wohnhaus einer adligen Familie. Das Haus wurde zerschmettert und die Mutter mit 5 Kindern getötet.

Seine Frau aus dem Auto gestochen

Erfurt, 6. März. Der Einwohner Rich aus Traßdorf bei Arnstadt wurde wegen Mordes an seiner 33jährigen Ehefrau ins Gefängnis in Rudolstadt eingeliefert. Er hatte am Freitagabend auf der Heimfahrt von Arnstadt nach Traßdorf seine neben ihm im Kraftwagen sitzende Frau, die eingeschlafen war, aus dem Wagen gestochen, um sich ihrer zu entledigen. In der Nacht war er zu seiner Geliebten nach Arnstadt gefahren. Der Mörder hatte zunächst einen Unfall vorgeschützt und jede Schuld bestritten. Schließlich wurde er aber, da man ihm besonders das Ergebnis der Leichengöffnung vorlegte, zu einem vollen Geständnis gezwungen.

Im gestohlenen Wagen verbrannt

Wien, 6. März. Auf der Straße zwischen Guntramsdorf und Coosdorf wurde ein fast vollständig zerstörter Personenkraftwagen aus Wien gefunden. In dem Wagen lagen die verstorbenen Leberreste zweier Leichen. Eine weitere Leiche, die stark verrotzt war, lag neben dem Wagen. Nach dem Befund dürfte der Wagen mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren, zerschmettert und in Brand geraten sein, wobei die drei Insassen den grausigen Tod fanden. Die Persönlichkeit der Toten konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Ermittelt wurde nur, daß der Wagen dem Ingenieur August Braun gestohlen worden war. Der Dieb und seine Mitfahrer, die auch seine Mitfahrer gewesen sein können, hatten dann auf diese Weise den Tod gefunden.

Schädlingsbekämpfung!

Eine neue Aktion der NSDAP „Schadenverhütung“

Am 3. März 1935 wurde von der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung“, eine Auffklärungsaktion über Schädlingbekämpfung eingeleitet. Die Schädlingbekämpfung wird im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Staatsleitung des Reichsnährstandes durchgeführt.

Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand, die NSDAP Reichsleitung, Hauptamt für Erzieher, NS-Lehrerbund, der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinstädter, die Pr. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene u. a. m.

Wenn dem Deutschen Reich jährlich durch Schädlinge aller Art ungefähr 2 Milliarden Reichsmark verloren gehen, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, nichts unversucht zu lassen, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Aufgabe des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist es, alles für das Wohl des deutschen Volkes zu tun. Es gilt nicht nur, von Zeit zu Zeit durch Fiktionsaktionen der Not einzelner Volksgenossen abzuhelfen, sondern auf allen Gebieten des täglichen Lebens Aufklärung zu geben, wie die Schäden, die dem deutschen Volke zugefügt werden, unbedingt zu vermeiden sind. Das Dasein ist Kampf!

Man soll nicht vergessen, daß die kleinsten Lebewesen in ihrer Unsehbarkeit den Menschen so ungeheure Schäden zufügen, daß oft der Lebensbestand dadurch in Frage gestellt wird.

600 Millionen Reichsmark betragen allein die Unkraut-schäden, die jährlich gehen dem deutschen Volke 15 % des Durchschnittes einer deutschen Getreideerde durch Unkraut verloren.

Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Millionen Reichsmark durch richtiges Weizen des Saatgutes erzielt werden. Hieraus ersieht jeder Laie schon die Wichtigkeit einer durchgreifenden Aufklärung.

Auch im Obstbau sieht es nicht besser aus. Der augenblickliche Zustand ist derart, daß der Obstschaden größer ist, als die Obsternte. Allein die Obstmade bringt einen Schaden von jährlich 100 Millionen RM.

Der Kampf des Winzers mit den Schädlingen im Weinbau ist geradezu sprichwörtlich geworden. Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Weinbau ungefähr 25 Millionen Reichsmark.

Diese Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken. — — — Wenn wir erfahren, daß durch den minigen Kornkäfer allein auf den Getreideböden ein Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark angerichtet wird, so müssen wir unbedingt auf Abhilfe sinnen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit muß aufgeklärt werden, daß der Kampf gegen die Schädlinge eine Lebensnotwendigkeit ist. Nicht anders sieht es mit den Gesundheitsschädlingen.

Die Bedeutung des Wohnungs- und Körperungesetztes in gesundheitlicher Hinsicht wird fast allgemein unterschätzt. — Die Wanzenplage ist an sich noch kein Zeichen mangelnder Wohnungshygiene. Es zeugt aber stets von Mangel an Reinlichkeitsgefühl und auch von Rücksichtslosigkeit gegenüber den Nachbarn, wenn man beim ersten Auftreten dieser Tiere nicht sofort eine sicher wirkende Bekämpfungsmethode anwendet. Falsche Scham ist hier nicht am Platze. Man denke an die feilschen Störungen von Kindern, die durch nächtliche Wanzenplage unangenehm zur Schule kommen und dem Unterricht nicht folgen können.

Fliegen sind schlimme Verbreiter ansteckender Krankheiten. Im Kampf gegen die Tuberculose ist das Ausrotten der Fliegen eine zwingende Notwendigkeit. — Unzählig sind die Schädlinge, die die Gesundheit des Menschen bedrohen. Der Mensch müßte mutlos werden, wenn er keine Mittel zur Verfügung hätte, um dieser Plage Herr zu werden.

Daß von der Wissenschaft erfolgreich auf diesem Gebiete gearbeitet wurde, beweist die Tatsache, daß die Verluste an Seuchen und Epidemien stark zurückgegangen sind. Wenn man bedenkt, daß bis zu den Jahren 1886 die Verluste während der Kriege durch Seuchen größer waren, als die durch Waffen, so tritt hierbei das Tröstliche in Erscheinung, welches uns durch die hervorragende Arbeit der Wissenschaft gegeben wird.

Kampf den Schädlingen! — Helft das deutsche Volk vermehren, indem ihr rücksichtslos an die Ausrottung der Schädlinge geht! Helft die Gesundheit und das Leben des Menschen erhalten, indem ihr Euch einleuchtet in die Front, die den Kampf gegen diese Plagegeister durchführt!

9. MÄRZ 1935



Der D.V.A. im Dienste des Winterhilfswerkes

Der DVV-Dpfertag am 9. März

19 Abzeichen

werben für das deutsche Winterhilfswerk

Am 9. März, dem zweiten Pfertag des DVV im Dienste des großen deutschen Winterhilfswerkes, gelangt eine Fülle von schönen Treue-Sinnbildern zum Verkauf. Im ganzen sind es 19 verschiedene Abzeichen, Bernsteinadeln, Kinderfiguren, holzgegründete kunstfertige Köpfe, die in bester Ausführung für die Armen und Vermissten unserer Volksgenossen sammeln helfen sollen. Ihre Ursprünglichkeit und der hohe künstlerische Wert dieser Abzeichen wird für viele ein Ansporn sein, alle verschiedenen Typen zu erwerben. Es gibt da ein lustiges Bauernvöckchen verschiedener Prägung, das viel Freude bereiten dürfte. Wer diese Köpfe kauft, erwirbt damit nicht nur ein schönes Klein Kunstwerk, sondern dient auch dem Sinn dieser Bildnisse: Die volkstümliche Einigkeitsscheibe durch die Tat zu bewahren. Denn diese Abzeichen stammen aus Ostpreußen, aus dem Erzgebirge und anderen bedrängten Grenzländern, wo die Arbeit an ihnen unermesslichen deutschen Brüdern allein schon eine Hilfeleistung bedeutete. Jeder erwerbe also möglichst viele der Abzeichen! Er legt damit auch ein Treuebekenntnis zu unserem Hundertmillionenvolk ab.

Aus Mah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es folgt, den 7. März 1935

Tages-Zeiger

U-Ausgang: 7 Uhr 04 Min. U-Untergang: 6 Uhr 13 Min.

Sch wasser:

4.03 Uhr Vorm. — 4.36 Uhr Nachm.

8. März: 4.46 Uhr Vorm. — 5.15 Uhr Nachm.

* „Schulschiff Deutschland“ befand sich am 4. März auf 41 Grad Nord, 26 Grad West. An Bord alles wohl.

* Die Vortragsvereinigung des Vereins der Freunde der Seefabrizschule Esflet, veranstaltet als letzten Abend für 1934/35 einen Vortragsabend von Prof. Dr. Ernst Schulze, Direktor des Weltwirtschafts-Instituts der Handelshochschule Leipzig, über „Bauerntum — Völkerschicksal“. Der Gelehrte ist durch mannigfache Vorträge und Hochschulfahrten, zu denen er des öfteren auch ins Ausland berufen wurde, in weiten Kreisen bekannt geworden. So hat er schon vor dem Weltkriege in Nordamerika, England, Italien und Spanien gesprochen, nachher beispielsweise vor den Universitäten Göteborg und Budapest sowie den Hochschulfürs in Hermannstadt und in den Randstaaten. Die ganz frei gehaltenen Vorträge Professor Schulzes zeichnen sich durch Lebendigkeit und Anschaulichkeit aus. Seinen wissenschaftlichen Auf hat er sich durch sein grundlegendes Werk „Die Herrichtung der Weltwirtschaft“ erworben, das 1921 auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise und ein Jahr darauf in neuer Auflage erschien. Auch in russischer Übersetzung liegt das Werk vor. Ebenfalls sind von den übrigen Völkern des Gelehrten manche in fremde Sprachen übertragen, wie Prof. Schulze auch als Mitarbeiter einer Reihe ausländischer wissenschaftlicher Zeitschriften tätig ist, von Argentinien bis nach Japan. 1925 hat er in einer Aufsehen erregenden Untersuchung, „Dauerkrisis und Dameschaft“ vor der Vereinigung jener ausländischen Militärden Kapitalien gemerkt, die Deutschland dann wirklich zum Verberben gemordet sind, sowie 1929 gelegentlich der Verhandlungen über den Youngplan in seinem Buche „Reparationszahlung und Ausfuhrkraft“ eine Verlagerung der Reparationen dringend mitberaten. Das von Prof. Schulze geleitete Weltwirtschafts-Institut erweist sich in der ganzen Welt hohen Ansehens. Da das Thema des Vortragsabends „Bauerntum — Völkerschicksal“ sicherlich auch in großen Kreisen der vaterländischen Verbände Interesse finden dürfte, kommt der Verein der Freunde der Seefabrizschule Esflet, vielfach gekürterten Wünschen gern nach und gibt diesen Vortragsabend allen die Mitglieder der vaterländischen Verbände sowie allen Gliederungen der NSDAP zum Besuch frei.

* So wie im vorigen Jahre, wird auch in diesem Jahre der Reichsbereitschaftskampf von der DVV durchgeführt. Der erste Reichsbereitschaftskampf war die Mobilmachung der deutschen Jugend für den Beruf. Wenn

Gegen spröde Haut

Leokrem mit Sonnen-Vitamin

zweiten Reichsberufswettkampf 1935 tritt diese Sinngabe hinter der umfassenderen zurück, eine Leistungsprobe als Abschluß einer einjährigen Erziehungsbildung und zugleich einen systematischen Ausleseprozeß zu gestalten. Er hat den Zweck, die beruflich und charakterlich besten deutschen Jungarbeiter festzustellen, die darüber hinaus auch körperliche Ausgeglichenheit zeigen. Als Ziel sehen wir stets keinen einseitigen beruflichen Streber, sondern einen frischen, leistungsstarken und lebensstichtigen deutschen Jungarbeiter. Es wurden in Elsfleth mit der Durchführung dazu beauftragt: Wiemer-Elsfleth, Ortsjugendwarter; Möller-Stienen, Gruppe Bau; Wöhring-Elsfleth, Gruppe Metallarbeiter; Fels-Elsfleth, Gruppe Lebensmittel; Fräulein Redlich-Elsfleth, Gruppe Bekleidung; Stoffers-Elsfleth, Gruppe Kaufmann und Büro.

* **Erholungssturen für Kinderreiche** Mütter. Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg hat beschlossen, wieder wie im Vorjahre Mütter kinderreicher Familien, auch wenn sie nicht selbst gegen Invalidität versichert sind, bei dringender Erholungsbedürftigkeit eine Erholungssture im Gesehungsheim Haus Sannum von mindestens 4 Wochen zu gewähren. Voraussetzung ist, daß der Ehemann die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, und daß die Antragstellerin mit ihrem Ehemann und den Kindern in häuslicher Gemeinschaft lebt. Es müssen 3 oder mehr lebende Kinder unter 16 Jahren vorhanden sein. Die Kosten der Sture trägt die Landesversicherungsanstalt allein. Kosten für eine Vertretung im Haushalt kann sie aber nicht erhalten. Der Antrag ist, wie alle anderen Anträge, auf Genehmigung eines Heilverfahrens, beim Versicherungsamt, der Gemeinde, der Krankenkasse oder einer Fürsorgestelle zu stellen. Diese Dienststellen können auch Auskunft über weitere Einzelheiten geben.

* **Die Pimpfe vom Föhnlein „Vieneburg“** haben am Sonnabend abend in Vienen ihren öffentlichen Heimabend. Hier werden ihre Eltern einige Auschnitte aus dem Dienst des deutschen Jungvolks am Staatsjugendtag zeigen. Vielleicht haben alle Eltern und Freunde der Pimpfe für diesen Abend frei, damit sie zu ihren Jungen gehen können und sehen können, wie sie arbeiten und sich Mühe geben, damit das Wort unseres Führers wahr wird: „Jugend soll von Jugend geführt werden“.

* **Nichtefestkosten** gehören zum Baugeld. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Treuhänder der Arbeit und andere nachgeordnete Stellen einen alten Brauch aus dem Baumwesen reichsrechtlich geklärt. Der Minister bestimmt, daß in Gegenden, wo der Brauch von Nichtefest besteht, bei allen Neubauten (Gehäusen) über 30 000 RM Kaufpreis künftig in die Kostenanschläge Beträge für ein Nichtefest eingesetzt werden dürfen. Bei Bemessung der Höhe ist davon auszugehen, daß für die zur Zeit des Nichtens am Bau voraussichtlich tätigen Geleuten, Arbeiter und Verhänger ein doppelter Tagelohn gerechnet wird. Dem Handwerkgebrauch entsprechend, soll dieser Betrag in der Regel für ein wirkliches Nichtefest verwandt werden. Vorauszahlung soll nicht mehr die Regel bilden. Beides nebeneinander ist nicht statthaft.

* **Wrahe.** In einer Vorstandssitzung der Käseburger Siedlert, deren Ziele in Käseburg mit der Wefer in Verbindung stehen, wurde beschlossen, zur besseren Entwässerung des Gebietes östlich von Lopenmoor mehrere Gräben einer behördlichen Schau zu unterstellen, eine Föhle aufzuheben und einen Steinbau nach ihr zu setzen. Bei der Landesparafasse soll mit Genehmigung des Ministeriums ein Ueberbrückungskredit in Höhe von 6000 RM aufgenommen werden. Der Voranschlag für 1935 rechnet mit 34 480 RM Einnahmen und 33 570 RM Ausgaben, also mit einem Ueberfluß von reichlich 900 RM. Amtshauptmann Wittenborn gab eine Uebersicht über die vorzunehmenden Arbeiten, zu denen zählen die Erneuerung der Venebrücke (9000 RM), Verlängerung der Steinpackung am Binnensteil (600 RM), gründliche Aufreinigung des Barghorner Zuggrabens (1000 RM). Die Umlage wurde auf 3,50 RM je Sektar festgelegt. Sie ist im Oktober fällig, jedoch kann sie auch früher entrichtet werden. Geschieht dies bis zum 1. August, so wird eine Ermäßigung von 10 Prozent des Betrages gewährt.

* **Nordenham.** Vor etwa sieben Jahren verklagten die Bauern Alfred Böger und Wilhelm Plump in Einswarden die Metallwerke Unterwefer AG. auf Zahlung einer Entschädigung für Blei-, Zink- und Schwefelsäureschäden, die durch Abgabe auf ihren Ländereien entstanden waren. Während die Ansprüche auf eine Entschädigung für entstandene Säureschäden vom Landgericht und vom Oberlandesgericht abgewiesen worden waren, wurden die Forderungen wegen solcher Schäden, die durch Blei und Zink verursacht waren, vom Oberlandesgericht anerkannt. Die von den Metallwerken gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht in Leipzig als letzter und höchster Instanz verworfen, so daß die beiden Kläger in den genannten Punkten ein obliegendes Urteil erhalten haben.

* **Oldenburg, 5. März 1935.** Zentralviehmarkt. Amtl. Bericht vom Zucht- u. Ausgabemarkt. Auftrieb 53 Stück. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 360—380 RM
"	2. Qualität	. 270—300 "
"	3. Qualität	. 170—220 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 250—280 "
"	2. Qualität	. 140—210 "

Marktverlauf: In guten Röhren mittel, sonst sehr ruhig.

* **Oldenburg.** Aus den Bereichen der Handwerkskammer Oldenburg, Bremen und Aurich waren hier die Obermeister und Fachberater der Malerinnungen versammelt. Die freundlichen Begrüßungsworte durch den Vorsitzenden Grube galten im besonderen dem Reichsinnungsmeister von der Heide aus Köln, dem Kreis-Handwerksmeister Schmader und dem Präsidenten der

Meldet sofort Eure Familien-Freistellen für das

Erholungswerk des Deutschen Volkes

bei der nächsten Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

Handwerkskammer Oldenburg, Tischlermeister Havestof. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die heutige Tagung des Niedersächsischen Malerbundes der Durchführung der Grundzüge dienlich sein werde, die der Nationalsozialismus betreffs der Leistungen gestiftet habe. Präsident Havestof dankte für die erhaltene Einladung und wünschte der Arbeitsstimmung einen guten Verlauf. Reichsinnungsmeister von der Heide sprach über die Aufgaben des Malerhandwerks für das deutsche Volkleben und beleuchtete diese sowohl in kultureller als auch wirtschaftlicher Hinsicht. Eine Stärkung des gegenseitigen Vertrauens aller Malerberufsstellen sei bei allen Zusammenkünften zu erstreben, es komme auf ein gegenseitiges Verstehen an. Der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Feilmüller, verbreitete sich über die Organisation und räumte jedes Mißverständnis darüber aus dem Wege. Durch die Bestimmungen des Gesetzes sei nunmehr dem Handwerk wieder seine Selbstverwaltung geworden, Innungen und Handwerkskammer hätten mit der Kreisfachvereinschaft die notwendige Fälligkeit erhalten und seien zugleich Kontroll- und Aufsichtsbehörde. Auch die Landesfachverbände seien nur äußerlich eine gewisse Neuerung, denn das Malerhandwerk habe schon lange eine vorbildliche Organisation beobachtet. Bundesfachberater Cortum, Hannover, Silberstein, Jelschitz und Hasemann, Hildesheim, hielten Vorträge, die auf den Gebieten der Handwerkswirtschaft und Technik, der Werbung und der Presse, sowie der kulturellen Fachberatung liegen. Sie forderten Qualitätsarbeit, angemessene Preisberechnung, gründliche Ausbildung des Nachwuchses, Material-Kennntnis und entsprechende Ausnutzung aller Erfahrungen, Kundenwerbung richtiger Art und Vertiefung aller Grundzüge des Bauhandwerks im allgemeinen auch seitens der Malerbetriebe. An diese Vorträge schloß sich eine anregende Aussprache, die zweifellos einem gegenseitigen Verständnis recht fördernd gewirkt sein wird.

* **Oldenburg.** Der Einbrecher, der vor etwa 14 Tagen in einer einzigen Nacht gleich drei Einbrüche kurz nacheinander hier verübte und wenige Stunden nach seinen Taten nach einer aufregenden Fahrgabe, bei der er auf Reichswehr- und Polizeiangehörige eine ganze Reihe von Schüssen abgab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten, schließlich sich selber eine Kugel durch den Kopf jagte, die aber keine tödliche Verletzung verursachte, entpuppte sich im Laufe der amtlichen Untersuchung mehr und mehr als ein außergewöhnlich schwerer Junge. Er heißt nicht, wie es nach den bei ihm vorgefundenen Papieren den Anschein hatte, Otto Kloepper. Dieser, ein eherjamer Schlachter, der bis vor einiger Zeit in Hannover beschäftigt war, befindet sich gegenwärtig bei seinem Vater in Sehnde. Die betreffenden Papiere sind dem Kl. vor einiger Zeit bei einem Einbruch entwendet worden, der in den Bürosräumen seines Arbeitgebers gemacht wurde. Wer der hier gefasste Einbrecher eigentlich ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. Es ist aber anzunehmen, daß das Sündenregister des Einbrechers erheblich größer ist, als es zuerst den Anschein hatte. Es steht zu erwarten, daß die wirkliche Persönlichkeit des Ergreifenen in aller Kürze festgestellt werden wird.

* **Rastede.** Am 25. Februar schickte der Landwirt C. Gerdes in Rastedeberg seinen Landhelfer zur Gemeindeverwaltung Rastede mit dem Auftrage, den Förderungsbeitrag für Landhelfer abzugeben. Diesen Auftrag führte er auch aus, verschwand aber mit dem Gelde und dem Rade, das ihm sein Dienstherr mitgegeben hatte. Aber schon am 26. Februar, abends 6 Uhr, schickte der Landhelfer seinem Arbeitgeber einen Brief von Kreuznach, in dem er mitteilte, daß er auf dem Wege zur Fremdenlegion sei. Wo das Fahrrad abgeblieben ist, ist noch unbekannt. Bei seiner Flucht hat er seine sämtlichen Papiere mitgenommen, nicht einmal den genauen Namen und Heimatort wußte man. Nur vier Wochen war er hier als Landhelfer beschäftigt. Vorher war er beim Arbeitsdienst in Mitterfel.

* **Oberlethe.** Der Sohn des Landwirts Cordes wurde Montag abend gegen 7 Uhr erneut festgenommen und in das Gerichtsgewächsnis in Oldenburg gebracht. Dem Vernehmen nach sollen sich neue Verdachtsmomente ergeben haben.

* **Delmenhorst.** Ueberraschend schnell ist es der Gendarmarie Delmenhorst gelungen, den Raubüberfall auf die Poststelle Deichhäuserheide aufzuklären und die Räuber festzunehmen. Es handelt sich um drei junge Burschen im Alter von 22 bis 23 Jahren aus Delmenhorst, Botho Moritz, Peter Ernst und Erich Goldwemy. Während der Haupttäter Moritz bereits in Delmenhorst verhaftet werden konnte, wurden die beiden anderen Räuber in Bremen von der Kriminalpolizei in Haft genommen. Von dem geraubten Gelde — 551 RM Rentengelder — konnten bisher 130 RM sichergestellt werden. Moritz gab an, weitere 150 RM vergraben zu haben. Den frechen Ueberfall auf die Poststelle Deichhäuserheide, wobei die Poststelleneinhaberin und ihre Tochter mit Revolvern in Schach gehalten wurden, haben Ernst und Goldwemy auf Veranlassung von Moritz ausgeführt. Wie die Vernehmung der drei Räuber ergeben hat, gaben die Burschen im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl von Einbrüchen in Delmenhorst und Umgebung verübt.

* **Bremen.** Eine Kaffeeverandfirma in Bremen hatte ihren Kunden zu Weihnachten Kalender zuzumachen lassen, die neben den Wochendaten abtrennbare Bilder,

die als Postkarten zu verwenden waren, enthielten. Der Reichsbund Deutscher Papierwarenhändler hatte gegen die Firma wegen Uebertretung der Verordnungen, die das Zugabewesen betreffen, Anzeige erstattet. Der Richter sprach den Inhaber der Firma frei, da jede einzelne der Kalenderpostkarten deutlich den Firmenaufdruck aufwies, handelte es sich hier um eine reine Reklame, der ein brauchbarer Wert nicht beizumessen sei. Bei den Verordnungen gegen das Zugabewesen müßte aber die Zugabe für sich allein einen Wert darstellen, der den Kunden zu den gekauften Waren unentgeltlich nicht geliefert werden dürfte.

* **Syde.** In der Forst im benachbarten Neubrückhausen wurde in einem Karton die Leiche eines vierjährigen Kindes gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei der Mutter um eine Einwohnerin aus Freiburg bei Neubrückhausen, die unverheiratet ist, handelt. Die Kindesmutter gibt an, daß sie das Kind vor vier Wochen tot geboren und dann im Walde vergraben habe. Die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche ist angeordnet worden.

* **Solzlingen.** Seit längerer Zeit waren in Stolten Oldendorf Gerichte im Umlauf, die das dortige Winterhilfswerk schwer schädigten. Aus diesem Anlaß hatte sich die drei Stadtdorfer Einwohner Karl Oppermann, Johannes Musculus und Otto Dörries als Urheber dieser Gerichte wegen Beleidigung des Ortsgruppenleiters des Winterhilfswerks und Schädigung des Winterhilfswerks zu verantworten. Es war behauptet worden, daß 30 Büchsen Fleischkonserven aus der Schlachtpende nachlässigweise auf Veranlassung der zuständigen Beauftragten des WGH vergraben worden seien, weil man sie hatte verderben lassen. Die Beweisaufnahme erbrachte die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen, und es wurde folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Oppermann und Musculus werden wegen Beleidigung des Ortsgruppenleiters des WGH zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Dörries wird von der Anklage freigesprochen.

* **Göttingen.** Unlängst wurde unser schöner alter Albani-Friedhof, der ohnehin unter den Verwüsten der Sturmnacht am 17. Februar schwer zu leiden hatte, von Außenhand nachlässigerweise geschändet, indem Grabdenkmäler umgestürzt und beschädigt wurden. Jetzt ist bei der hiesigen Polizei ein Brief mehrerer Ungeannter eingegangen, worin sie erklären, daß sie in Alkoholfestimmung auf den Friedhof geraten seien und in ihrem Uebermut die Schandtat verübt hätten. Zur Wiederutmachung des Schadens fügten die Schreiber 50 RM bei. Wer damit auch der materielle Schaden gedeckt sein mag, so verdient die Tat nichtsdestoweniger schärfste Verurteilung.

* **Göttingen.** Im weiteren Verlauf des Ullrich-Bantprozesses wurde dem Angeklagten Freundenthal vorgeworfen, daß ein Prolongationswechsel in Höhe von 5000 Dollar auf Freundenthal's persönlichem Konto zur Abdeckung des Schuldaßes verbucht worden sei. Die Buchung wurde erst einige Monate später auf Veranlassung des Buchführers Stünzel, der von Dr. Simons mit der Prüfung der Bilanzen beauftragt war, festgestellt. In dieser unrichtigen Verbuchung erblickt das Gericht einen weiteren Betrugsverstoß Freundenthal's. Dem Zeugen Dr. Simons wurde von Rechtsanwaltschaft Füge erneut der Vorwurf des Landesverrats gemacht, da Dr. Simons seinen Mandanten Reichs anwalt haben soll, in dem dem zum Mandantenbruch der Weckebank angelegten Prozeß die Hilfe des Auswärtigen Amtes in Washington gegen seine deutlichen Prozeßgegner in Anspruch zu nehmen.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth, Hauptchriftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegter: H. Zirk, Elsfleth. DM II 35: 548. Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 2 gültig.

Kirchliche Nachrichten. Nutzt die Zeit! Freitag, den 8. März, 20 Uhr: Seid stets zur Insertion bereit. **Passionsgottesdienst**

Verein der Freunde der Seefahrtsschule Eislage

Vortragsvereinigung

Am Sonnabend, d. 9. März 1935, abends 8 1/2 Uhr Geislers Hotel, spricht

Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig,

Bauerntum - Völkerschicksal

Eintritt für alle vaterländischen Verbände und Gliederungen der NSDAP 50 Pfg.

Unser Jürgen hat ein Brüdchen bekommen

Dies zeigen in dankbarer Freude an Helene Hauerken geb. Paul Vermessungsrat Johann Hauerken

Vechna, den 5. März 1935